

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 47 (1942-1943)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Sonnenblumen! Sonnenblumen!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-314602>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sonnenblumen! Sonnenblumen!

Hat eure Schulkasse letztes Jahr auch bei der Sonnenblumenaktion mitgewirkt? — Das war eine feine Tat. So eine Sonnenblume braucht wenig Platz, in jedem Gärtchen, an einem Bord kann die große Blume gedeihen. Aus den reifen Kernen läßt sich ein sehr gutes Speiseöl gewinnen.

Es war daher ein ausgezeichnete Gedanke des Schweiz. Lehrerinnenvereins, vielen Schulen der Schweiz Sonnenblumenkerne als Saatgut zu verteilen. 25 Kilo Saatgut wurde den Schülern abgegeben; jeder Schüler, der zum Setzen der Kerne Gelegenheit hatte, bekam 8—10 Kerne. Natürlich wollte die Pflanze ihre Pflege; etwas Dünger und Mist, und an den heißen Tagen hatte der langsam wachsende Riese oft Durst. Bald war die Blume so hoch wie die Pfleger; im Laufe des Sommers wurde sie noch höher. Nun zeigte sich, wer warten konnte. Die Kerne mußten schön ausreifen. Viele hatten nicht die Gnade, zu warten; die unreifen Kerne wurden beim Austrocknen schimmelig! Schade!

Das Ergebnis ist höchst erfreulich. Aus 25 kg Saatgut sind 1200 kg geworden. Die Kerne wurden in Zürich gesammelt, von Schülern zum Trocknen ausgebreitet, gekehrt und dem Kriegs-Ernährungsamt abgeliefert. Aus dieser Tonne Kerne lassen sich 250—300 Liter Öl gewinnen, ein völlig geruchloses und lange haltbares Speiseöl. Nach Abzug der Spesen ergab sich aus der Sonnenblumenaktion ein Reinertrag von Fr. 650.—. Diese Summe, die durch Schülerarbeit und Mithilfe von Lehrerinnen und Lehrern zusammengetragen wurde, konnte der Kinderhilfe des Roten Kreuzes überwiesen werden. Hoffentlich kann diese schöne Tat auch dieses Jahr wieder durchgeführt werden.

## Kleiner „Völkerbund“

Während der Sommermonate 1942 wurde auf dem Schloß Schwandegg im ruhigen Stammheimertal, im Nordzipfel des Kantons Zürich gelegen, ein Bubenlager durchgeführt, das sicher den Namen «Kleiner Völkerbund» verdient. Schweizer Lehrerinnen hatten Geld, Kleider, Wäsche, Nahrungsmittel, Lebensmittelmärkli, Spielzeug und Bücher aus allen Gegenden unseres Landes gesammelt, um 20 Buben in dem alten Schloß Schwandegg ein gemütliches Ferien-Erholungsheim einzurichten.

Endlich waren die Buben in dem großen Rittersaal, der mit Matratzen und Eisenbettlein in einen Schlafsaal verwandelt wurde, untergebracht. Die Bürschlein waren recht weit hergereist: Vom Jura, von Bern, aus dem Wallis, dem St. Galler Rheintal, Tessin und Zürich. Aus dem Ausland, von Nizza 3, aus dem besetzten Frankreich 2. Es waren bedürftige Buben aus der Schweiz und kriegsgeschädigte Knaben aus dem Ausland. — Hei, war das ein Fest, als es zum Abendessen geschwellte Kartoffeln mit Butter und Käse gab. Die Buben aus Nizza konnten dieses Wunder gar nicht fassen. Den ganzen Winter über hatten sie kaum mehr als ein Kilo Kartoffeln bekommen. Und ob es hier auch richtige Milch gäbe? Sie hatten schon lange ihren Viertelliter, der ihnen zugeteilt war, nicht mehr voll erhalten. — Die 3—12 Wochen waren im Hui vorbei. Viel hatten die Buben erlebt, viel aber auch gelernt. Zuerst waren wohl die verschiedenen